



Wenn das Sitzen kultiviert wird



Diese Bank bietet nicht nur eine Aussicht auf den Niesen – sie imitiert sogar dessen Konturen. Dafür gilt sie zurecht als aussergewöhnlich.

BILD ROBERTUS LAAN/AESCHI TOURISMUS

BIANCA HÖSING

REGION Bänke sind mehr als eine nette Gelegenheit zum Ausruhen – findet jedenfalls der Verein Bankkultur. Mit einer interaktiven Landkarte will er ihnen deshalb zu mehr Aufmerksamkeit verhelfen. Auch aus dem Frutigland sind bereits ein paar Sitz-Schmuckstücke registriert.

Hat ein Begriff mehrere Bedeutungen, so lädt er zu allerlei Wortspielen ein (über deren Qualität sich freilich streiten lässt). Die «Bank» ist so ein Kandidat für Witzeleien. Man kann etwa auf einer Wanderung einen *Banküberfall* vorschlagen, ohne dafür bei der Polizei verpöffen zu werden. Wer Sitzgelegen-

heiten bewertet, verteilt *Banknoten* und wer sie lokalisiert, erfindet *Bankleitzahlen*. *Bankangestellte* müssen wohl Schlange stehen, um sich endlich ausruhen zu dürfen. Und so weiter.

Zu den besseren Bank-Wortspielen gehört zweifelsohne die Webseite «www.bankgeheimnisse.ch». Seit gut einem halben Jahr kann man dort auf einer interaktiven Landkarte Bänke eintragen, bewerten, beschreiben und bebildern.

Nach Schätzungen des Vereins Bankkultur gibt es in der Schweiz rund 200 000 öffentliche Sitzgelegenheiten, von denen 60 000 an besonderen oder gar aussergewöhnlichen Orten stehen.

Um ihnen zu mehr Bekanntheit zu verhelfen und sie zum Kulturgut zu erheben, hat der 2016 gegründete Verein die Webseite ins Leben gerufen – und einen Wettbewerb lanciert.

Bern hat die meisten virtuellen Bänke

Selten wird ein Onlineportal über Nacht zum Selbstläufer. Dessen wird sich der Verein Bankkultur bewusst gewesen sein, als er im August 2018 die «Bänkli-Challenge» ausrief. Ziel war es, pro Kanton mindestens 1000 Bänke zu erfassen, bei kleineren Kantonen 500. Hunderte von «Bankophilen» oder Banktouristen sind draufhin durchs Land gereist, um ihre Lieblingsbänke

Frutigländer
3714 Frutigen
033/ 672 11 33
www.frutiglaender.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 4'049
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich



Seite: 10
Fläche: 70'308 mm²

Auftrag: 3007922
Themen-Nr.: 800.013

Referenz: 72354876
Ausschnitt Seite: 2/2

abzuleuchten und sie im jeweiligen «Bänkli-Buch» näher zu beschreiben. Für die fleissigsten «Bankgründer» – jene also, die die meisten Standorte hochgeladen haben – sprang jeweils ein kleiner Preis heraus. So zum Beispiel für Monika Schwentner, die mit 2253 Bänken an der Spitze der Tabelle steht und zwei Tickets für die Gurtenbahn gewonnen hat. Im Kanton Bern sind mit Abstand die meisten Bänke erfasst worden (1826), während der Nachbarkanton Freiburg die Challenge mit nur 205 virtuellen Sitzmöbeln verfehlt hat. Der Wettbewerb lief nicht zufällig im Kulturerbejahr 2018, die Botschaft ist klar: Bänkli sollen als immaterielles Kulturgut wahrgenommen werden, sollen zum Selbstverständnis der Schweiz ebenso gehören wie einst das Bankgeheimnis der Kreditinstitute. Schliesslich ermöglichen die Sitzgelegenheiten nicht nur gehbeeinträchtigten Menschen einen Ausflug ins Grüne. Auch routinierter Wanderfans verschaffen sie Momente des Innehaltens, Sinnierens oder eine schlichte Pause. Überdies ermöglichen Bänkli das Teilen des öffentlichen Raums: Mehrere Leute können sie besITZEN, meint der Verein Bankkultur.

Spezielle Hingucker in Aeschi

Wenn man sich die Onlinekarte anschaut, kann man ihren Machern durchaus einen Erfolg attestieren – kaum ein Ort, an dem kein lilafarbener Punkt auf die Existenz einer Sitzbank hinweist. Auch in der Region wird man selbstverständlich fündig. Sehr viele Bänke sind zum Beispiel entlang der Kander zwischen Reichenbach

und Frutigen markiert. Obwohl sie alle rein optisch nicht viel hermachen, sind sie als «besonders» bewertet worden, also mit der zweitbesten Kategorie. Hier war wohl die Lage ausschlaggebend – wo entspannt es sich schliesslich besser als in der Nähe eines plätschernden Flusses? Am Oeschinensee zum Beispiel. Viele Bänkli, die einen Blick auf das WeltNaturerbe ermöglichen, gelten auf www.bankgeheimnisse.ch als «aussergewöhnlich». Mit dieser Spitzenbewertung sind sie jedoch nicht allein. Auch Bänke auf der Engstligenalp oder auf Tschenten wird diese Ehre zuteil. Dort ist nicht nur der Ausblick phänomenal, auch die Bänke selbst sind dort ansehnlicher als der Standard.

Ganz spezielle Hingucker – und deshalb ebenfalls mit «aussergewöhnlich» bewertet – sind allerdings die Bänke auf dem Bänkli-Weg in Aeschi. Die Niesenbank etwa imitiert die Konturen der Oberländer Pyramide. Bei einer anderen ist die Rücklehne laut Webseite «das exakte Abbild des Thunersees». Hier wirbt der Verein Aeschi Tourismus in eigener Sache, der die Bänke nicht nur virtuell gegründet, sondern auch in der Realität zu verantworten hat.

Doch bevor allzu viel Bank-Patriotismus ausbricht: Es gibt auch «normale» Bänke im Frutigland. So tut sich das Sitzmöbel an der Kandersteger Bahnhofmatte offenbar nicht besonders hervor. Auch der halbierte Baumstamm nahe der Elsigenalp hat seinen «Bankgründer» anscheinend nicht vom Hocker gerissen – trotz der Adlerskulptur direkt nebenan.